

Soziale Aspekte der Arbeitslosigkeit

Bei der Erörterung von Problemen, die im Zusammenhang mit der durch den konjunkturellen Abschwung seit 1974 ständig wachsenden Beschäftigungskrise stehen, richtet sich das Hauptinteresse meist auf den Arbeitsmarkt, der im vorhergehenden Beitrag „Zur Situation von Beschäftigung und Arbeitsmarkt in Baden-Württemberg“ ausführlich untersucht wurde.¹ Eine Fülle von Analysen und Prognosen werden ständig zur Beschreibung der Arbeitsmarktsituationen und ihrer möglichen Weiterentwicklung vorgelegt. In der Beeinflussung der gesamtwirtschaftlichen Vorgänge liegen vor allem auch die Möglichkeiten einer aktiven Wirtschaftspolitik, wie sie zur Förderung des konjunkturellen Wiederaufschwungs und zur Überwindung struktureller Anpassungsprobleme durchgeführt wird. Demgegenüber sind Darstellungen, die die Bedeutung der Arbeitslosigkeit für den Einzelnen aufzeigen, bereits viel seltener. Analysen über die Auswirkungen der Nichtbeschäftigung auf die von einem Arbeitslosen wirtschaftlich abhängigen Personen wurden bisher aus datenorientierter Sicht kaum angefertigt, obgleich durch die Einbeziehung der zum Lebenskreis des Arbeitslosen gehörenden Personen eine erweiterte soziale Dimension angesprochen wird, die in dieser Arbeit analysiert wird.

1975 durchschnittlich über 128 000 Arbeitslose

Die Größe und Wichtigkeit des Problems zeigt sich bereits, wenn man sich vergegenwärtigt, daß im Verlauf des Jahres 1975 die Zahl der Arbeitslosen² in Baden-Württemberg immer über 128 000 lag. Rechnet man die Kurzarbeiter hinzu, dann ist die Zahl der von Arbeitseinschränkungen direkt betroffenen Personen sogar in allen Monaten höher als eine Viertel Million. Hier macht ein Vergleich mit dem Beschäftigungseinbruch der Rezession 1966/67 das Ausmaß der Krisensituation erst deutlich. Damals lag das Maximum der von Arbeitseinschränkungen Betroffenen im Februar bei der – aus heutiger Sicht eher bescheidenen – Zahl von 76 000.

Die Arbeitslosenquote³ war, ebenfalls bezogen auf das gesamte Jahr 1975, immer höher als 3,2% (1967 im Durchschnitt 0,7%). Sie lag in allen Vergleichsmonaten für Frauen deutlich über der Quote der Männer, ein Phänomen, das auch in der Rezession 66/67 zu beobachten war. Parallel zur Entwicklung der Freisetzung nahm die Zurückhaltung von Wirtschaft und Verwaltung bei Personalanforderungen ständig zu. In der Folge fiel die Zahl der durchschnittlich offenen Stellen zwischen 1974 und 1975 um rund 30%. Während zum Beispiel noch im Juli 1973 auf einen Arbeitslosen 8 zu besetzende Stellen entfielen, standen im Dezember 1975 einer angebotenen Stelle vier Arbeitslose gegenüber. Damit war die Zahl der Arbeitslosen, erstmals seit 1957, größer als diejenige der unbesetzten Stellen. Gleichzeitig gibt diese Relation aber auch einen Hinweis darauf, daß die Arbeitslosigkeit vom bloßen Konjunktur-

zum komplexen Strukturproblem voranschritt. Deshalb ist damit zu rechnen, daß sich die Gesamtbeschäftigungslage kurzfristig nicht wesentlich ändert, und daß die Ursachen und Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf einzelne soziale Gruppen sowie die Haushalte und Familien der Betroffenen von wachsendem Interesse sind.

Jeder fünfte arbeitslose Jugendliche ohne Hauptschulabschluß

Zu den Personengruppen, die die Last des wirtschaftlichen Abschwungs besonders stark zu tragen haben, gehören die jugendlichen Arbeitslosen, weil sich bei ihnen häufig schon – unmittelbar nach der Schulentlassung – der Start ins Erwerbsleben anders als in den Erwartungen vorgezeichnet, gestaltete. So hatten von den Ende März 1975⁴ erfaßten 10 013 Arbeitslosen unter 20 Jahren rund 7% noch keinen Beruf ausgeübt.

Hemmnisse für die Erst- bzw. Wiederaufnahme einer Arbeit lagen oftmals im Bildungsstand der jugendlichen Arbeitslosen begründet. 21% der Ende Mai arbeitslos gemeldeten hatte die Hauptschule ohne Abschluß verlassen bzw. keinen vergleichbaren Schulabschluß erreicht. Auch konnten nahezu zwei Drittel der jugendlichen Arbeitslosen keine abgeschlossene Berufsausbildung aufweisen. Dem gegenüber verfügten 22% über eine abgeschlossene Lehre, 6% hatten eine Ausbildung als Anlernling und 1% erreichten den Abschluß einer Berufsfachschule.

Wenn man bedenkt, daß zwar 71% der jugendlichen Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung waren, andererseits aber nur jeder zehnte eine betriebliche Ausbildungsstelle suchte, dann ist anzunehmen, daß die Jugendarbeitslosigkeit primär nicht als Problem eines zu geringen Angebotes an Lehrstellen interpretiert werden kann. Unterstrichen wird diese Vermutung auch dadurch, daß in den meisten Fällen (bei 55%) die Erwerbsquelle nur für kurze Zeit, nämlich weniger als drei Monate fehlte.

Da aber bei den Jugendlichen Dauerarbeitslosigkeit nur selten anzutreffen ist, kann man davon ausgehen, daß deren Eingliederung bzw. Rückführung in den Erwerbsprozess bei einer entsprechenden Besserung der wirtschaftlichen Rahmendaten relativ problemlos geleistet werden kann. Schließlich sind die Vermittlungsaussichten bei den unter 20jährigen recht günstig. Ihre Mobilität ist groß und die berufliche Spezialisierung im allgemeinen noch nicht soweit fortgeschritten, daß bereits eine Erstarrung des in Frage kommenden Arbeitsplatzprofils eingetreten ist.

Eingliederungshemmende Faktoren erschweren die Vermittlung der älteren Arbeitslosen

In Einschränkungen der beruflichen Flexibilität, der regionalen Mobilität und häufig auch der Gesundheit liegen die Hauptgründe dafür, daß die Wiedereingliederung der über 45jährigen, die 23% des Gesamtbestandes Arbeitsloser darstellen, sehr

⁴ Quelle: Sonderuntersuchung des Landesarbeitsamtes Baden-Württemberg Ende März 1975 über die Struktur der Arbeitslosigkeit.

¹ Vgl. Beitrag Meyer-Haizt u. a. im selben Heft.

² Als Arbeitsloser im Sinne der Arbeitsmarktstatistik gilt, wer nicht Selbständiger oder mithelfender Familienangehöriger ist und der Vermittlung durch die Arbeitsverwaltung zur Verfügung steht. Außerdem muß er beim Arbeitsamt als Arbeitsloser registriert sein. Vgl.: Bundesanstalt für Arbeit, Anleitung für die Statistik der Arbeitsvermittlung, Nürnberg 1967.

³ Arbeitslose in von 100 der abhängigen Erwerbspersonen nach dem Mikrozensus.

Tabelle 1
Arbeitsmarktentwicklung

Personenkreis	Jahresdurchschnitt										
	1965	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975
Offene Stellen	120 949	94 792	56 770	103 302	122 926	133 970	110 182	99 526	102 955	51 919	37 038
Arbeitslose	4 818	6 509	84 177	8 272	10 069	8 051	13 070	15 630	18 303	51 662	128 106
Kurzarbeiter ¹⁾	21	1 975	18 700	35	33	2 289	16 271	10 680	4 705	52 945	184 788

¹⁾ Personen die Anspruch auf Kurzarbeitergeld hatten. – Quelle: Landesarbeitsamt Baden-Württemberg.

Tabelle 2
Strukturdaten über Arbeitslose Ende Mai 1975

Personenkreis	Insgesamt		Männer		Frauen	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Alle Arbeitslosen	124 891	100	71 712	100	53 179	100
darunter						
Angestellte	31 334	25,1	13 776	19,2	17 558	33,0
Ausländer	36 923	29,6	22 271	31,1	14 652	27,6
mit gesundheitlichen						
Einschränkungen	18 567	14,9	12 065	16,8	6 502	12,2
Schwerbehind./ Gleichgest.	2 923	2,3	2 484	3,5	439	0,8
ohne abgeschlossene						
Berufsausbildung	73 216	58,6	36 712	51,2	36 504	68,6
mit abgeschlossener						
Berufsausbildung	51 675	41,4	35 000	48,8	16 675	31,4
abgeschlossene						
Hoch-/Fachhochschule	3 558	2,8	2 701	3,8	857	1,6
Teilzeitarbeit erwünscht	14 035	11,2	375	0,5	13 660	25,7
ohne bisherige						
Berufstätigkeit	2 410	1,9	1 460	2,0	950	1,8
mit bisheriger						
Berufstätigkeit	122 481	98,1	70 252	98,0	52 229	98,2
streben eine betriebliche						
Ausbildungsstelle an	168	0,9	795	1,1	373	0,7
arbeitslose Jugendliche	10 013	8,0	5 825	8,1	4 188	7,9
1 Jahr und länger						
arbeitslos	4 935	4,0	2 878	4,0	2 057	3,9

Quelle: Landesarbeitsamt Baden-Württemberg.

viel schwieriger als bei Jugendlichen ist. Entsprechend liegt bei den Älteren die Dauerarbeitslosigkeit⁵ (8%) doppelt so hoch, wie bei den Beschäftigungslosen insgesamt. Männer sind öfters davon betroffen (9%) als Frauen (7%). Besonders häufig (bei 60%) fehlt den älteren Arbeitslosen eine abgeschlossene Berufsausbildung. 30% haben gesundheitliche Einschränkungen. Darunter sind viele Schwerbehinderte bzw. diesen Gleichgestellte. Hinzu kommt, daß diese soziale Gruppe die angebotenen Maßnahmen zur beruflichen Förderung, wie zum Beispiel die Ausbildung zum Industrie-, Handwerksmeister oder Techniker bzw. ganz allgemeinen Maßnahmen der beruflichen Umschulung und Einarbeitung in andere Arbeitsaufgaben, nur in geringem Umfang in Anspruch nimmt. Besonders wenn gesundheitliche Einschränkungen und weitere einstellungshemmende Faktoren zusammen auftreten, stößt die Rückgliederung in den Produktionsprozess auf Schwierigkeiten, so daß das Problem der Dauer der Arbeitslosigkeit kurzfristig wahrscheinlich nicht zu bewältigen sein wird. Jedoch dürfte sich die Beschäftigungslage der rund 1700 schwerbehinderten älteren Arbeitslosen, deren Übernahme in ein Arbeitsverhältnis aufgrund der eingeschränkten Einsatzfähigkeit häufig ohne spezielle Maßnahme der Betriebe nicht geleistet werden kann, bessern, wenn die Regelungen des Schwerbehindertengesetzes greifen. Sie verpflichten nämlich Wirtschaft und Verwaltung in gewissem Umfang zur Aufnahme Schwerbehinderter.

Frauen mit Wunsch nach Teilzeitarbeit benachteiligt

Neben den Gruppen der Jugendlichen und Älteren, sind besonders Frauen häufig arbeitslos geworden. Der Anteil der Frauen an den Beschäftigungslosen insgesamt liegt zwischen 40 und 45%, während der entsprechende Anteil an den abhängig Erwerbstätigen nur 37% beträgt. So zeigt sich deutlich, daß die von Frauen eingenommenen Arbeitsplätze unsicherer sind als diejenigen der Männer bzw. daß Betriebe im allgemeinen den Frauen eher kündigen als ihren männlichen Mitarbeitern. Dies könnte zum Teil daran liegen, daß Frauen weit häufiger als Männer Teilzeitarbeitsplätze, die sehr konjunkturgefährdet sind, innehaben. Entsprechend suchte jede vierte arbeitslose Frau keinen Vollzeit-, sondern einen Teilzeitarbeitsplatz. Während für die jüngeren weiblichen Arbeitslosen das Streben nach einer Ganztagsarbeit die Regel ist, sind es besonders Frauen in den mittleren Jahren, wahrscheinlich häufig mit Kindern im Haushalt, die zur Aufbesserung des Haushalts-

⁵ Dauerarbeitslos ist, wer ein Jahr und länger arbeitslos ist.

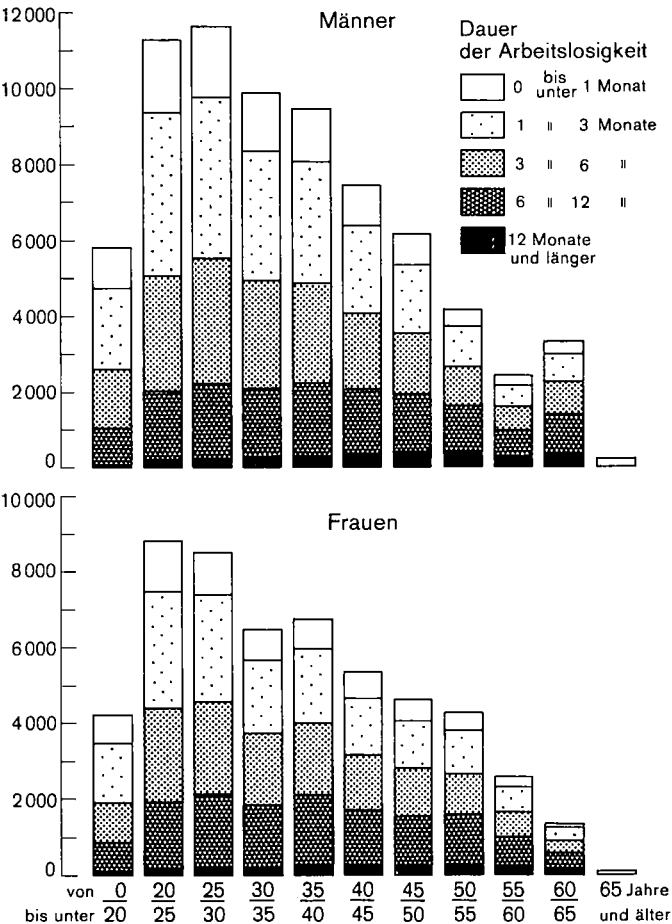
budgets einen Teilzeitzuerwerb anstreben. Wie zu erwarten ist, wollen sehr viele Frauen (69%) nur vormittags zur Arbeit gehen und sind nur zu einem geringen Teil bereit, abends (7%) eine betriebliche Aufgabe zu übernehmen.⁶ Von Entlassungen waren besonders Frauen ohne praktische Berufsausbildung betroffen. Ihr Anteil an den weiblichen Beschäftigten an Wirtschaft und Verwaltung beträgt rund 50%, der an den arbeitslosen Frauen aber 69%. Die Ursache ist, daß Arbeitsplätze für Ungelernte, die oft von Frauen besetzt sind, beim abschwingenden Konjunkturzyklus besonders häufig zuerst durch Rationalisierungen eingespart werden. Entsprechend hatten Frauen mit praktischer Berufsausbildung, sei es nun, daß eine berufliche Lehre oder eine betriebsbezogene Anlernzeit, die die Qualifikation für einen ganz bestimmten Arbeitsplatz bringt, absolviert bzw. der Abschluß an einer Berufsschule oder Fachhochschule erreicht wurde, nur in geringem Umfang die Arbeitsplätze eingebüßt (31%).

Qualifizierte haben relativ sichere Arbeitsplätze

Der Zusammenhang zwischen schulischer und beruflicher Qualifikation einerseits sowie der Arbeitslosigkeit andererseits gilt aber ganz allgemein, nicht nur bei den Jüngeren, Älteren und Frauen. Je schlechter die schulische bzw. berufliche Ausbildung der Beschäftigten ist, desto größer ist das Risiko für sie, arbeitslos zu werden. So hatten zwar die meisten Ende März bei der Arbeitsverwaltung registrierten Arbeitslosen den

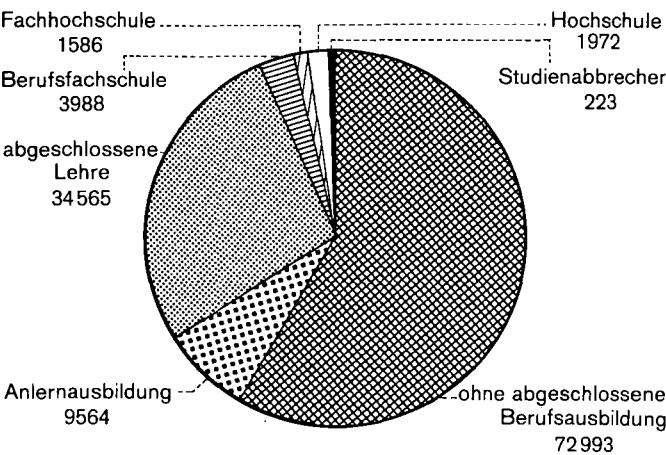
⁶ Vgl. auch E. Frank, Die berufliche Mobilität der Frau, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 8/1975.

Schaubild 1
Arbeitslose nach Altersgruppen und Dauer ihrer Arbeitslosigkeit Ende Mai 1975



Quelle: Landesarbeitsamt Baden-Württemberg

Arbeitslose nach der Berufsausbildung Mai 1975



Quelle: Landesarbeitsamt Baden - Württemberg

876

Hauptschulabschluß als höchsten Schulabschluß (62%) erreicht, jedoch ist der Anteil derjenigen, die keinen entsprechenden Schulabschluß nachweisen konnten, mit 8% sehr hoch. Einen mittleren Schulabschluß besitzen 6% und Hoch- bzw. Fachhochschulreife hatten 3% erreicht. Der Tatbestand, der für den allgemeinbildenden Schulabschluß aufgezeigt wurde, gilt entsprechend für den berufsqualifizierenden Nachweis. Während rund 40% der Arbeitslosen die Berufsausbildung bis zum Abschluß verfolgt hatten, verfügten rund 60% über keinen entsprechenden Nachweis. 91% der Arbeitslosen, die ohne Hauptschulabschluß geblieben waren, hatten gleichzeitig auch keine praktische Berufsausbildung genossen. Je höher der erreichte allgemeinbildende Schulabschluß ist, desto niedriger wird der Anteil derer, die keine Berufsausbildung abgeschlossen haben: Bei Arbeitslosen mit Hauptschulabschluß beträgt er 50%, wenn ein mittlerer Abschluß vorliegt, sinkt er auf 19%. Hier zeigt sich auch der konstituierende Faktor des allgemeinen für den beruflichen Abschluß und darüberhinaus die Bedeutung der beruflichen Tabelle 3¹⁾

Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen

Geschlecht Stellung im Beruf	Einheit	Erwerbstätige insgesamt	davon im Wirtschaftsbereich			
			Land- und Forstwirt- schaft	Produ- zierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Sonstige (Dienst- leistungen)
April 1974						
Insgesamt	1000	4 247	278	2 323	573	1 072
dar. Abhängige	1000	3 648	33	2 181	480	954
dar. Quote der abhängigen Ausländer	%	16	(.)	22	6	6
Männlich zusammen	1000	2 607	122	1 635	317	534
dar. Abhängige	1000	2 282	24	1 532	260	467
dar. Quote der abhängigen Ausländer	%	17	(.)	22	9	4
Weiblich zusammen	1000	1 640	157	689	256	538
dar. Abhängige	1000	1 366	(10)	649	220	487
dar. Quote der abhängigen Ausländer	%	14	(.)	22	(4)	7
Mai 1975						
Insgesamt	1000	4 078	284	2 181	565	1 048
dar. Abhängige	1000	3 485	33	2 048	472	933
dar. Quote der abhängigen Ausländer	%	14	(.)	20	5	6
Männlich zusammen	1000	2 482	127	1 522	317	516
dar. Abhängige	1000	2 158	22	1 426	261	448
dar. Quote der abhängigen Ausländer	%	15	(.)	19	7	4
Weiblich zusammen	1000	1 596	158	659	247	532
dar. Abhängige	1000	1 328	10	622	210	484
dar. Quote der abhängigen Ausländer	%	13	(.)	20	(3)	7

¹⁾ Ergebnisse des Mikrozensus.

Qualifikation für die Minderung des persönlichen Risikos arbeitslos zu werden.

Eine Sonderentwicklung ist bei den Arbeitslosen mit Hoch- bzw. Fachhochschulausbildung festzustellen. Das Schwergewicht der fachlichen Ausbildung der Akademiker liegt nämlich nicht in den industriellen bzw. handwerklichen Fächern, sondern in den Fachrichtungen, die mehr zu einem Dienstleistungsberuf befähigen. Entsprechend ist die Mehrzahl der Akademiker im öffentlichen Dienst tätig oder in Dienstleistungen, die von öffentlicher Bedeutung sind. Da in diesen Bereichen das Arbeitsplatzrisiko gering bzw. zum Teil praktisch ohne Bedeutung ist, nimmt es nicht wunder, daß der Anteil der Beschäftigungslosen mit akademischer Ausbildung sehr gering ist (1,6%). Betrachtet man den Altersaufbau der Arbeitslosen mit Hochschulausbildung, so zeigt sich, daß 40% unter 30 Jahre alt und 65% davon seit weniger als drei Monaten arbeitslos sind. Es läßt sich vermuten, daß darunter der Anteil der arbeitsuchenden Hochschulabgänger besonders hoch ist.

Die Arbeitsplätze der Ausländer stark konjunkturabhängig

Mit steigender Arbeitslosigkeit wandelt sich auch die Struktur der Arbeitsuchenden. So sind jetzt überdurchschnittlich viele Ausländer arbeitslos geworden. Besonders deutlich tritt dieser Tatbestand hervor, wenn man die Relation ausländische Beschäftigte zu Beschäftigten insgesamt (16%) dem Anteil der ausländischen Arbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt (30%) gegenüberstellt. Dabei ist diese Quote für ausländische Männer noch weitaus günstiger (17% zu 28%) als für Ausländerinnen (14% zu 31%). Die Höhe des Anteils der Ausländer an den Arbeitslosen könnte zunächst die Vermutung nahelegen, daß etwa aufgrund einer bewußten Auslese den Ausländern eher gekündigt worden wäre als den Deutschen. Allerdings ist dem entgegenzuhalten, daß aus der Sicht eines Betriebes im Einzelfall die Entscheidung darüber, ob ein aus- oder inländischer Arbeitnehmer entlassen wird, letztlich von rationalen Kriterien der Unternehmensleitung abhängt. Dafür dürfte für den hohen Ausländeranteil an den Arbeitslosen, außer der häufig schlechten schulischen und beruflichen Qualifikation, ausschlaggebend sein, daß die Ausländer überwiegend in Branchen arbeiten, die vom konjunkturellen Rückgang und dem strukturellen Anpassungsprozeß besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zur Erklärung dieses Zusammenhanges kann die auf einzelne

Tabelle 4
Haushalte mit erwerbslosen Personen im Mai 1975¹⁾

Haushaltsgröße	Haushalte insgesamt	Darunter Haushalts- vorstand bis unter 65 Jahren	Darunter	
			Haushalte mit Erwerbs- losen	Zahl der Erwerbs- losen
			1000	
1 Person	947	538	13	13
2 Personen	890	555	22	28
3 Personen	622	560	19	24
4 Personen	566	551	17	23
5 und mehr Personen	425	416	16	20
Insgesamt	3 450	2 617	87	107

¹⁾ Ergebnisse des Mikrozensus.

Wirtschaftszweige bezogene Ausländerquote⁷ herangezogen werden. Sie beträgt für den gesamten produzierenden Wirtschaftsbereich 22% und für den gesamten Dienstleistungssektor 6%. Besonders hoch ist die Ausländerquote im Baugewerbe (24%) und im verarbeitenden Gewerbe (22%), also in Branchen, in denen 67% der Ende Mai 1975 erfaßten Erwerbslosen zuletzt beschäftigt waren.⁸ Außerdem wirkt sich eine strukturelle Komponente aus: Der Anteil der von Freisetzungen weniger betroffenen Angestellten ist bei den Ausländern besonders niedrig, die Zahl an- und ungelernter Arbeiter sehr viel höher als bei den Deutschen.

Neben konjunkturellen Gründen gibt es auch Einflußgrößen, die letztlich auf Entscheidungen sozial- bzw. arbeitsmarktpolitischer Natur zurückgehen. Während bei der Rezession 1966/67 viele arbeitslos gewordene Ausländer in ihre Herkunftsländer zurückwanderten und beim darauffolgenden Aufschwung erneut als Arbeitskräfte in die Bundesrepublik Deutschland zurückströmten, ist den Ausländern aus Nicht-EG-Staaten heute, wegen des Anwerbestops für diese Länder, der Rückweg in die Bundesrepublik Deutschland versperrt. Entsprechend reagieren die meisten nicht wie 1966/67 flexibel als „Konjunkturpuffer“, sondern nutzen die in der Aufenthaltserlaubnis vorgesehene Verweildauer voll aus.⁹ Es darf aber nicht übersehen werden, daß die bereits erfolgte Rückwanderung von erwerbslosen Ausländern zu einer gewissen Entlastung des Arbeitsmarktes geführt hat, was sich auch auf die Höhe der Arbeitslosenquote auswirkt.

Jeder vierte Erwerbslose aus einem Zweipersonen-Haushalt

Neben den personenspezifischen Ursachen, die zur besonders hohen Arbeitslosigkeit einiger Bevölkerungsgruppen beitragen, sind es vor allem die weiteren Folgewirkungen, die untersucht werden müssen. Sie treffen nicht ausschließlich den außer Beschäftigung stehenden selbst, sondern ebenso die Haushalte, Familien und die von den Erwerbslosen wirtschaftlich Abhängigen. So hatten im Mai 1975¹⁰ von den 3,45 Mill. Haushalten in Baden-Württemberg 86 700 Haushalte Erwerbslose, mit insgesamt 107 400 erwerbslosen Personen¹¹, so daß in etwa jedem fünften Haushalt, der Erwerbslose mitzuversorgen hatte, mehr als eine Person unfreiwillig ohne Erwerbstätigkeit war.

In der Gruppe der Haushalte mit bei den Arbeitsämtern registrierten Nichtbeschäftigten bzw. sonstigen arbeitsuchenden Erwerbslosen dominieren die 2-Personen-Haushalte. 26% aller Erwerbslosen kommen aus einem Haushalt dieses Typs, obgleich ihr Anteil an den Haushalten mit Haushaltsvorständen

⁷ Darunter wird der Anteil der ausländischen Beschäftigten an allen abhängig Erwerbstätigen der entsprechenden Branche verstanden.

⁸ Vgl. auch E. Frank, Zur kritischen Situation im Wohnungsbau, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, 9/1975.

⁹ Vgl. Beitrag Meyer-Haizt, a. a. O.

¹⁰ Quelle: 0,5% - Mikrozensusstichprobe, Mai 1975.

¹¹ Neben den registrierten Arbeitslosen gelten auch jene Personen als erwerbslos, die bisher keine Erwerbstätigkeit ausgeübt haben, aber eine Arbeit suchen und nicht gleichzeitig als Arbeitslose registriert sind.

unter 65 Jahren nur rund 20% ausmacht. Im übrigen nimmt der Anteil der Haushalte mit Erwerbslosen mit wachsender Haushaltsgröße ab und beträgt für die 5- und Mehr-Personen-Haushalte nur noch 18%.

Diese Erscheinung könnte darauf zurückzuführen sein, daß bei einzelwirtschaftlichen Entscheidungen über die Freisetzung von Arbeitskräften sowohl betrieblichen Erfordernissen als auch sozialen Komponenten entsprochen wird. So dürften wohl Familienvorstände, die in ihren 2- und Mehr-Personen-Haushalten noch Kinder mit zu versorgen haben, im allgemeinen seltener entlassen werden als Mitglieder von 2-Personen-Haushalten bzw. alleinstehende Personen, bei denen häufig keine risikomindernden Faktoren zur Wirkung kommen. So haben die beiden letztgenannten Gruppen ein strukturell höheres Arbeitsplatzrisiko zu tragen. Besonders davon betroffen sind die 2-Personen-Haushalte, da hier noch weitere Komponenten zum tragen kommen. Sieht man nämlich von den Rentnerhaushalten ab, dann ist bei den 2-Personen-Haushalten der Anteil der jungen Familien sehr hoch. Da hier häufig beide Partner eine Beschäftigung ausüben, wirkt sich außerdem die relativ hohe Arbeitslosigkeit der Jüngeren und Frauen aus. So stehen den 22 000 Haushalten mit zwei Haushaltsmitgliedern 28 400 Erwerbslose aus Haushalten dieses Typs gegenüber. Damit sind bei etwa jedem dritten 2-Personen-Haushalt beide Partner gleichzeitig ohne Erwerbsmöglichkeit.

Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung gewährleisten das Haushaltsnettoeinkommen

Zur Darstellung der finanziellen Situation der Haushaltungen mit Arbeitslosen können Daten über die Höhe des monatlichen Nettoeinkommens des gesamten Haushalts herangezogen werden. Da das Einkommen aus Erwerbstätigkeit bzw. Arbeitslosengeld oder -hilfe nur eine Komponente des verfügbaren Gesamthaushaltsnettoeinkommens darstellt, ist es zur Beurteilung der finanziellen Lage der Haushalte zweckmäßig, die anderen Einkommenskomponenten¹² ebenfalls zu berücksichtigen.

Werden alle Einkommensarten zusammengekommen, dann bezogen im April 1975¹³ Haushaltungen mit Erwerbslosen zu jeweils 18% ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1600 und 2500 DM bzw. zwischen 1000 und 1600 DM. 22% bezogen zwischen 600 und 1000 DM, 11% unter 600 DM, und 12% über 2500 DM. Vergleicht man diese Struktur mit der Einkommenschichtung aller Haushalte, dann zeigt sich, daß die unteren

¹² Arbeitslosengeld - oder -hilfe, Rente, Pension, Unterhaltszahlungen, Vermögenserträge, Altenteil, Sozialhilfe, Leistungen einer Lebensversicherung, Erträge aus Vermietung und Verpachtung sowie sonstige Unterstützungen.

¹³ Ergebnis der 0,5% Mikrozensusstichprobe vom Mai 1975.

Tabelle 5
Wirtschaftlich abhängige Personen in Haushalten mit Erwerbslosen im Mai 1975¹⁾

Haushalte	Haushalte mit Erwerbslosen	Haushalte mit ... erwerbslosen Erwerbspersonen			
		einer	2 und mehr		
			zu- sam- men	davon mit	
				einem Erwerbs- losen	zwei und mehr Erwerbs- losen
1000					
Haushalte mit Erwerbslosen insgesamt	87	28	59	37	22
dar. Haushalte mit wirtschaftl. abhäng. Personen zusammen	72	17	55	35	20
davon: Ohne Kinder	15	(6)	(8)	(5)	(.)
1 und 2 Kinder	35	(6)	29	19	10
3 und mehr Kinder	22	(5)	18	11	7

¹⁾ Ergebnisse des Mikrozensus.

Einkommenskategorien bei den „Arbeitslosenhaushalten“ gegenüber den gesamten Haushaltungen etwas stärker besetzt sind und diejenigen der oberen Einkommensgruppen schwächer. Andererseits ist aber der Strukturunterschied in den mittleren Gruppen, die über die Hälfte der Haushalte repräsentieren, nicht sehr ausgeprägt. In der Einkommensgruppe von 600 bis 1000 DM ist die Strukturdifferenz am größten, was durch eine gewisse Abdrift hervorgerufen wird, die sich bis in die Gruppe derjenigen fortplant, die monatlich über weniger als 600 DM verfügen können.

In diesem Zusammenhang muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß die Häufigkeit der Zuordnung der Haushalte mit Erwerbslosen zu den unteren Einkommensgruppen nicht nur durch Einkommenseinbußen, die unmittelbar auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind, verursacht wurde. Vielmehr ist außerdem zu berücksichtigen, daß gerade Mitglieder von Haushalten der unteren Einkommensbereiche, deren niedriges Erwerbseinkommen häufig auf schlechte schulische bzw. berufliche Qualifikation zurückzuführen sein dürfte, auch häufiger arbeitslos werden als gut ausgebildete und gut verdienende Arbeitskräfte. Entsprechend ist der Anteil der Haushalte mit Arbeitslosen bei der Einkommensgruppe von 2500 und mehr DM relativ niedrig.

Ausblick

Mit einem deutlicheren Einschnitt in die Einkommenssituation der Erwerbslosen muß allerdings gerechnet werden, wenn die Arbeitsentgeltersatzleistungen für einen längeren Zeitraum als ein Jahr beansprucht werden. Während sich die Höhe der Bezüge im ersten Jahr der Arbeitslosigkeit am letzten Gehalt orientiert, werden beim Übergang vom Arbeitslosengeld zur

-hilfe weitere Abschlüsse vorgenommen und außerdem die Vermögenssituation berücksichtigt, was in vielen Fällen zu erheblichen Einbußen führen dürfte.

Aus diesem Grunde ist die Entwicklung der Einkommensstruktur der Erwerbslosen direkt mit der Dauer der Freisetzung und damit auch der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung verknüpft.

Gerade die Zunahme der Dauer der Arbeitslosigkeit ist aber eine Erscheinung, die verstärkt auftritt. So hat bereits zwischen September 1974 und Mai 1975 der Anteil der unter einem Monat Arbeitslosen um 21% ab-, aber derjenige der drei Monate bis ein halbes Jahr Beschäftigungslosen gleichzeitig um 11% zugenommen. Diese Umschichtung in der Struktur der Arbeitslosigkeit, die inzwischen weiter vorangeschritten sein dürfte und damit verstärkt zu Dauerarbeitslosigkeit führen kann, zeigt, daß der wirtschaftliche Prozeß, der die Wiedereingliederung der Beschäftigungslosen leisten soll, die Tendenzwende noch nicht erreicht hat.

Ob in den nächsten Monaten ein nachhaltiger Umschwung der Arbeitsmarktsituation überhaupt eintritt, erscheint im Augenblick noch fraglich. Zum einen sind bislang nur geringe Anzeichen einer konjunkturellen Belebung zu erkennen, obgleich die Arbeitslosenzahl, trotz der im Winter sich ungünstig auswirkenden saisonalen Komponente, nur noch relativ wenig gestiegen ist. Zum anderen dürfte aber – auch im Falle einer konjunkturellen Wende – die Arbeitslosigkeit für eine längere Zeit nicht merklich abnehmen, da zwischen dem Auftreten von Tatbeständen, die zu einer Erhöhung der Nachfrage nach Arbeitskräften führen können (wie z. B. steigende Auftragseingänge) und der tatsächlich daraus resultierenden Erhöhung des Angebots an offenen Stellen eine zeitliche Wirkungsverzögerung liegt.

techn. Dipl.-Betriebsw. Eberhard Frank

Einwohnerzahl Baden-Württembergs sank 1975 beträchtlich

Wie für die gesamte Bundesrepublik Deutschland hatte das Jahr 1974 auch für Baden-Württemberg nach einer fast drei Jahrzehnte andauernden, ununterbrochenen Periode des Bevölkerungswachstums einen – allerdings nur leichten – Rückgang gebracht¹. Die Bevölkerungsabnahme hat sich im Jahr 1975 indessen deutlich verstärkt; nach den bisher vorliegenden Daten wird die Einwohnerzahl Baden-Württembergs im Jahr 1975 um mehr als 60 000 zurückgehen. Diese Abnahme wird sich mit etwa 12 000 Personen auf die deutsche Bevölkerung und mit etwa 50 000 Personen auf die ausländische Bevölkerung verteilen, so daß sich der Bevölkerungsstand am Jahresende 1975 auf 9,165 Millionen belaufen dürfte, der sich aus 8 320 000 Deutschen und 845 000 Ausländern zusammensetzt.

Auch in allen anderen Bundesländern zeichnet sich 1975 ein Bevölkerungsrückgang ab. Nach den Zahlen für das erste Halbjahr 1975 nahm die Einwohnerzahl im Bundesgebiet um fast 160 000 ab; das bedeutet einen Bevölkerungsrückgang seit Beginn des Jahres 1975 um 0,26%. Neben Berlin (West), das mit – 0,99% in diesem Zeitraum bei weitem die höchste Abnahmerate verzeichnete, wiesen auch die Stadtstaaten Hamburg (– 0,46%) und Bremen (– 0,40%) sowie die Flächenländer Baden-Württemberg (– 0,32%), Rheinland-Pfalz (– 0,29%) und Saarland (– 0,28%) eine über dem Bundesdurchschnitt liegende Quote auf. In den Ländern Nordrhein-

Westfalen (– 0,24%), Hessen (– 0,23%), Niedersachsen und Bayern (je – 0,18%) entsprach die Abnahme annähernd dem Bundesdurchschnitt. Gering war der Rückgang lediglich in Schleswig-Holstein (– 0,02%). Außer den Einflußfaktoren, die bereits im letzten Jahr die Bevölkerungsentwicklung der Bundesländer bestimmt hatten, war 1975 die Ausländerabwande-

Tabelle 1

Bevölkerungsstand und -dichte am 30. Juni 1975 sowie Bevölkerungsentwicklung im ersten Halbjahr 1975 in den Bundesländern

Land	Fläche ¹⁾ qkm	Wohnbevölk. am 30.6.75 1000	Einwohner je qkm	Bevölkerungsabnahme	
				1000	%
Nordrhein-Westfalen . . .	34 056,5	17 177,4	504	– 40,4	– 0,24
Bayern	70 546,9	10 830,0	154	– 19,1	– 0,18
Baden-Württemberg . . .	35 751,3	9 197,0	257	– 29,2	– 0,32
Niedersachsen	47 426,1	7 251,8	153	– 13,0	– 0,18
Hessen	21 111,9	5 563,5	264	– 12,6	– 0,23
Rheinland-Pfalz	19 835,1	3 677,5	185	– 10,6	– 0,29
Schleswig-Holstein	15 677,9	2 583,9	165	– 0,4	– 0,02
Hamburg	753,2	1 725,9	2 291	– 7,9	– 0,46
Saarland	2 568,5	1 100,2	428	– 3,1	– 0,28
Bremen	403,8	721,1	1 786	– 2,9	– 0,40
Berlin (West)	480,1	2 004,0	4 174	– 20,0	– 0,99
Bundesgebiet	248 611,2	61 832,2	249	– 159,3	– 0,26

¹⁾ Gebietsstand 31. Dezember 1974.

¹ Vgl. P. Steinki, Erstmals leichte Bevölkerungsabnahme, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 6/1975.